

KARUSSELL

MUSIKALISCHES P O R T R Ä T




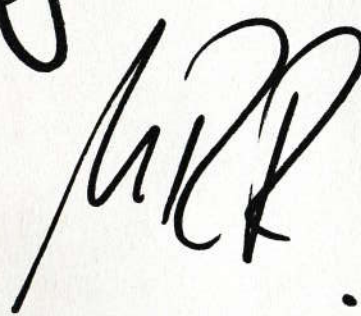



für A. Karussell
online Museum

Musikalisches Porträt

KARUSSELL



Textbeitrag:
Wolfgang Martin

VEB Harth Musik Verlag Leipzig

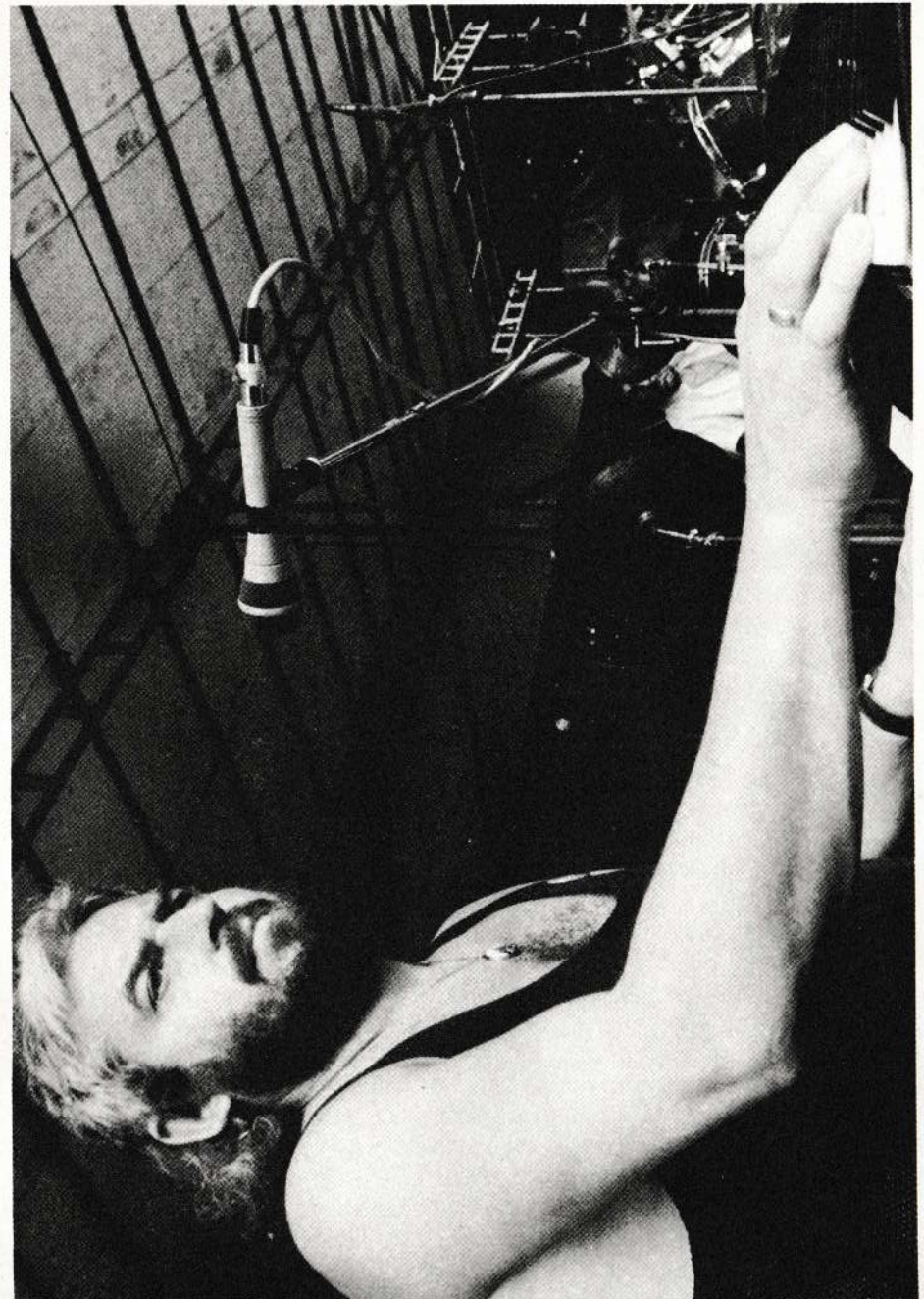
KARUSSELL

Kurt Demmler, der langjährige Text-Autor der (zumeist) in Leipzig ansässigen Rockgruppe Karussell, schrieb bereits 1979 im Covertext der ersten von AMIGA veröffentlichten Karussell-LP „Entweder oder“: „Sie haben keinen Schneider und keinen Gesangslehrer, kein Lichtgeflatter und keine Pulverdampfswolken, keine Conference und keine einstudierten Mätzchen. Sie machen Musik. Das ist ihr Karussell. Die bewegt sie. Die bewegt uns ... Jeder komponiert. Jeder arrangiert mit. Jeder hat an den Texten was auszusetzen ...“.

Mit dieser Charakteristik traf Demmler den Nagel auf den Kopf, denn so lernten damals wohl viele die Leipziger Rocker kennen, und so habe auch ich Karussell aus den ersten Wochen und Monaten nach ihrer Gründung im April 1976 in guter Erinnerung. Immerhin, die Geburtsstunde war nicht leicht.

Mit der Stimmung um die Rockmusik stand es seinerzeit in der Messestadt nicht zum besten. „Cäsars Blues“ und „Wer die Rose ehrt“ waren zu wichtigen Hymnen des DDR-Rock geworden und sollten auch im Repertoire von Karussell noch lange erhalten bleiben. Bewußt oder unbewußt, es galt ein Erbe zu verwalten, Traditionslinien weiterzuführen, die dem DDR-Rock auch viel Ruhm eingebracht haben: mit Rock-Liedern, die vor allem eins waren, ehrlich. Junge Leute im Land wußten sich damit zu identifizieren, weil die Lieder sie betrafen und auch betroffen machten, weil sie darin sich und ihre alltäglichen Freuden und Sorgen widergespiegelt fanden.

„Ehrlich will ich bleiben“ hatte sich auch Karussell auf ihre Fahnen geschrieben und die Band wußte wohl, daß ihr viele Fans sehr genau zuhören würden. Der Keyboarder Wolf-Rüdiger Raschke hatte Karussell gegründet, gemeinsam mit den beiden Ex-Renft-Musikern Peter „Cäsar“ Gläser (Gesang, Gitarre, Flöte) und Jochen Hohl (Schlagzeug). Hinzu kamen der Sänger und Gitarrist Reinhard „Oschek“ Huth und der Baßgitarrist Claus Winter. Im Probenraum des Wehlitzer Kulturhauses bei Leipzig waren die ersten neuen Titel entstanden, wurde intensiv am künftigen Konzertprogramm geprobt. Mit der alten und neuen Produzentin Luise Mirsch ging es ziemlich schnell hinein in die Rundfunkstudios, und schon bald erklangen die Lieder im Radio, „Welt im Sand“, „Whisky“, „Lebe“ ... die Stimme von Cäsar war wieder da. Aber auch Oschek, der mit seiner Art des Singens eine ganz und gar eigene Farbe einbrachte, wurde vom Publikum schnell als Identifikationsfigur angenommen. Das Fundament dafür waren die Lieder: musikalisch frisch, im Arrangement niemals überfrachtet, immer nur so aufwendig, daß vor allem die Sänger ihre wichtigen Verse raussingen und für die Leute im Saal verständlich machen konnten. 1979 erschien also bei AMIGA die erste Karussell-LP „Entweder oder“. Nur ein Jahr später erschien schon die zweite, „Das einzige Leben“. Und diese beiden Platten markieren zusammengenommen, natürlich einhergehend mit den Geschehnissen und Erfolgen vor allem auf der Live-Szene, aus heutiger Sicht schon wieder ein bedeutendes Kapitel



DDR-Rockgeschichte, von eben diesen Leipziger Musikern entscheidend mitgeschrieben.

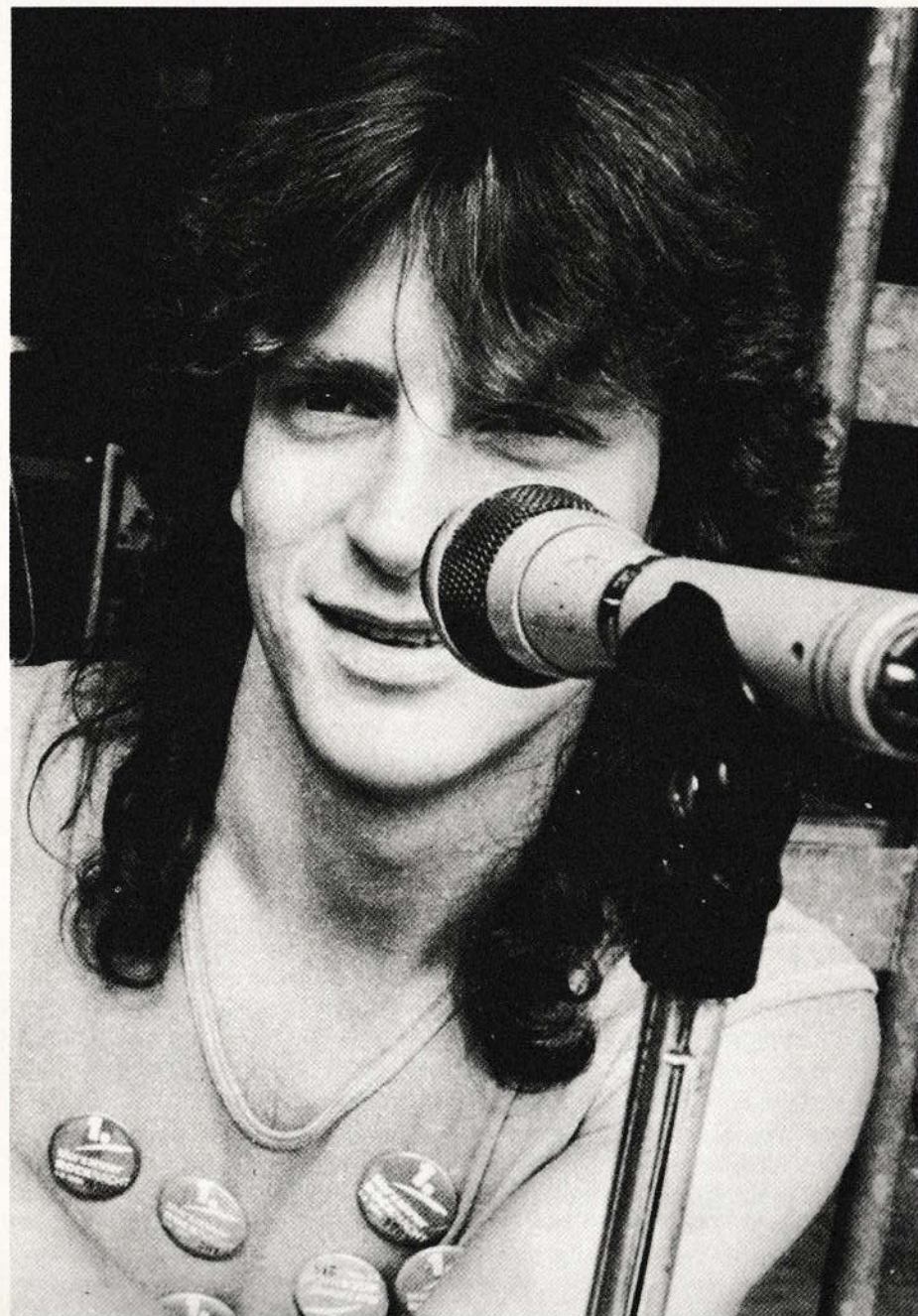
Dafür stehen zuallererst die Lieder selbst, mit ihren mitunter schlichten aber schönen Melodien, den geraden Takten, wenn es etwas lauter wird, den die Nachdenklichkeit stimulierenden Instrumental-Phrasen, den wohlthuenden Akustik-Sounds in einer ringsherum aufgeblasenen Klangwelt des Elektronik-Pomp. Und da sind die wahnsinnigen Texte von Kurt Demmler. Hier greifen Musiker und ihr Dichter nicht zu den Sternen, um die Message, die Botschaft, in der Überdimensionalität des Universums zu artikulieren. Da versucht einer die Sprache der Kids (wenn wir schon in den für die Populär-Kultur scheinbar so unvermeidlichen Anglizismen reden) zu erfassen und zu treffen. Er schreibt Geschichten, die ihren Lebensalltag beschreiben, in einem großen Spektrum sozialer Wirklichkeit. Die Träume gehören dazu.

„Doch wenn die Hähne krähen am Morgen, schlag' ich die Augen auf und staun', den Morgen seh' ich graun, und die Welt hat mein Vertraun.“ Die Fans haben es inzwischen auch zu Karussell. Zwei wunderbare Schallplatten, die begehrt sind, wie kaum andere in dieser Zeit. Die Leute kommen in großen Scharen zu ihren Konzerten, sind begeistert ... und gehen, mit vielen Liedern im Kopf, die noch lange nachklingen.

Ehrlich will ich bleiben / Halte durch / Autostop / Das einzige Leben ... Lieb ein Mädchen – und dies ist das schönste. Ein DDR-konkret-Lied, ehrlich und dialektisch. Es wird nicht etwas weggeschwindelt, das im Arbeitsprozeß noch sein muß, und es spricht doch ebensoviel Wärme und Menschlichkeit daraus:

„Lieb ein Mädchen mit Sonne im Gesicht, steht am Fließband die lange, lange Schicht, steht am Fließband und macht den einen Griff, bis ihn beendet der Sirene Pfiff. Hat zwei Hände, die wissen, was sie solln, manchmal müde und manchmal angeschwolln ... Doch mit dem Kopf kann sie machen, was sie will, denn der Kopf hat immer frei dabei, der baut Geschichten und Schlösser in der Still', und die zeigt sie mir am Abend, wenn sie will – und hat dann auch die Hände wieder frei.“

Karussell erfährt in dieser Zeit sehr viel Lob vom Publikum und den Rezensenten. Diese Einhelligkeit ist natürlicherweise nicht selbstverständlich. Die Musiker selbst beobachten es freundlich gelassen. Sie haben einen unverrückbaren Standpunkt dazu. Auch dann, wenn es Versuche gibt, ihnen Lieder oder deren Textaussagen fehl zu interpretieren. So war es u.a. bei „Lieb ein Mädchen“. Getreu ihrer mehrfach geäußerten Meinung/Haltung, in bezug auf die Ehrlichkeit ihrer Musik ... „So ehrlich, daß man stets in Übereinstimmung mit sich selbst bleibt“, sind sie dann auch bereit, zu diskutieren, ihre Ansichten zu verteidigen, verständlich zu machen, den anderen zu überzeugen. Für das Lied und die Gruppe Partei ergreifend, brachte es Bernhard Hönig in einem Artikel für die „Wochenpost“ (26.3.1982) auf den Punkt: „Weil im Lied die Last nicht ausgespart wurde, wird die Lust erst recht begreiflich. Weil die Lust nicht ausgespart

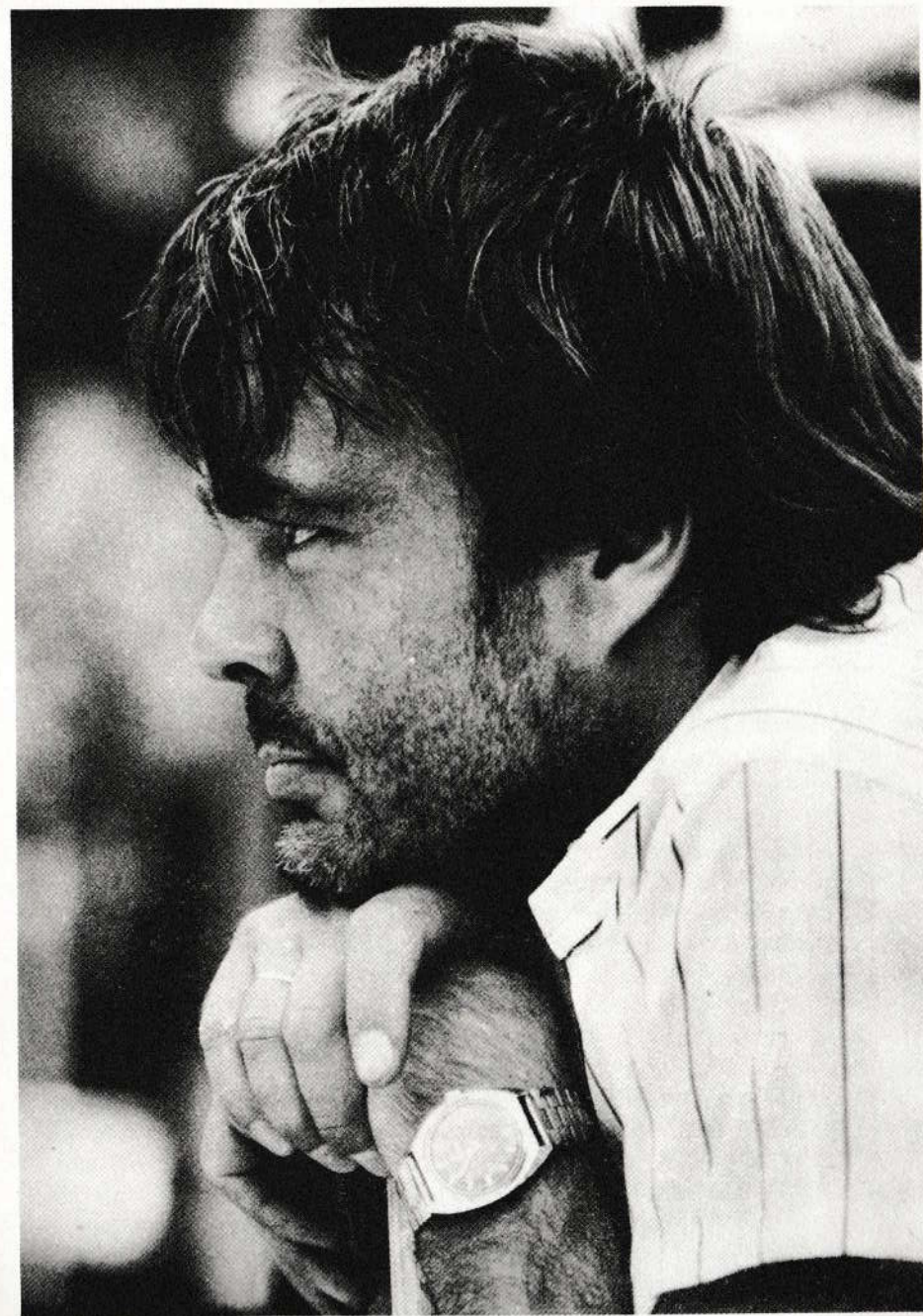


wurde, gewinnt die Last ihren Sinn. So stimmt das Lied, so macht es nicht Stimmung, sondern Haltung.“

Im Mai 1982 wurde die dritte Karussell-LP veröffentlicht. Sie heißt „Schlaraffenberg“, und dahinter steht ein Konzept. Mit Flimmertheater/ Mein Bruder Blues/ Gelber Mond/Keiner will sterben/Der Neinsager/Zweifel ... enthält sie wiederum eine Reihe bemerkenswerter Songs, die in ihrem überzeugenden Einklang von musikalischer Qualität und wichtigen textlichen Aussagen den bedeutenden Platz von Karussell in der DDR-Rockszene ausweisen. Wolfgang Lange schreibt in seiner Rezension für die Zeitschrift „Melodie und Rhythmus“ (9/1982): „Das Thema der Schallplatte wird im ersten Lied „Flimmerstunde I“ angestimmt und bestimmt sich als Alternative zu verpönte passiver Lebensform: Gefordert ist aktives Leben, ist Haltung, ist auch Bekenntnis zu eigenen Schwächen, ist, den Dingen auf den Grund zu gehen, ist die Nichtzulassung von opportunistischer Lebensauffassung ... Dabei ist mir höchst sympathisch, daß der Textautor nicht mit der Attitüde des exterritorialen Weisen sein Füllhorn kluger Gedanken über uns ausschüttet, sondern aus der Mitte unseres Lebens zu uns spricht ... In der Musik dieser LP finde ich außerordentlich bemerkenswert, wie klug und angemessen die musikalischen Mittel eingesetzt sind, wie man sich nie am eigenen Einfall, ihn etwa bis zur Penetranz wie bei anderen Gruppen auswalzend, entzückt, sondern alles einem wirklich konzentrierten Ausdruckswillen unterordnet. All das geschieht mit großer Konsequenz, der auch die Überschaubarkeit der Struktur zuarbeitet.“

Lob von den Kritikern, zufriedenstellende Umsätze beim Verkauf der Schallplatten, höchste Notierungen in den Hitparaden des Rundfunks, die regelmäßige Mitwirkung in allen wichtigen Fernsehsendungen und seit 1981 mit ihrem ersten Gastspiel in der VR Polen auch immer wieder Tournéen im Ausland ... 1982 in die UdSSR, nach Finnland und Bulgarien, 1983 in die BRD, nach Westberlin und Kuba, schließlich 1984 auch nach Dänemark und Frankreich, 1985 in die UdSSR, nach Rumänien, Bulgarien, 1986 in die ČSSR, 1987 in die ČSSR und – nach Uruguay und Argentinien, die bisher weiteste Reise von Karussell und als erste Rockgruppe der DDR nach Südamerika ... was will man mehr.

Gab es keine Probleme, keine Krisen? Doch, die gab es und seit dem Beginn der 80er Jahre immer häufiger. Nach der Schlaraffenberg-LP stieg Cäsar und etwas später Oschek aus der Band aus. Cäsar, um eigene Projekte zu realisieren (Cäsars Rockband wurde ja ebenfalls schnell populär) und Oschek aus gesundheitlichen Gründen, des Tournee-Stresses ein bißchen müde geworden. Das sind Dinge, mit denen auch eine noch so gut funktionierende Rockband immer rechnen muß. Gerechnet wird vor allem mit der gewesenen und künftigen künstlerischen Beständigkeit, mit welchem Anspruch und welchen Leuten man sie meistert. Das Karussell drehte sich jedenfalls schnell weiter. Die neuen Leute waren der Gitarrist Tom Leonhardt, der seinen harten Sound von der Leipziger ZOE-Band mitbrachte und Sänger Lutz Salzwedel, der zuvor u. a. bei „Passion“



gesungen hatte. Die kontrastierenden Stimmen von Salzwedel und Oschek fügten sich gut in das neue musikalische Konzept von Karussell ein. Es entstand die vierte LP „Was kann ich tun“, mit dem sehr erfolgreichen Titelsong, solch gelungenen und auch schnell populär gewordenen Liedern wie „Ich bin ein Wal/Bambule/Du gehörst dazu“ und vor allem „Wie ein Fischlein unterm Eis“. Ingolf Haedicke schrieb in seiner Plattenrezension in der Fachzeitschrift „Unterhaltungskunst“ (4/1985):

„Nach dem doch recht flauen Rockmusikjahr 1984 eröffnet Karussell das jetzige mit einem unüberhörbaren Paukenschlag. Ich will es gleich zu Beginn sagen. „Was kann ich tun“ ist eine großartige, eine ausgereifte und gut durchdachte Platte, hervorragend gespielt und sehr weich abgemischt, mit vielen sanften lyrischen Tönen, zwei, drei lautstarken und kraftvollen Rocktiteln und ausgefeilten, in der Mehrzahl durchsichtigen Arrangements.“

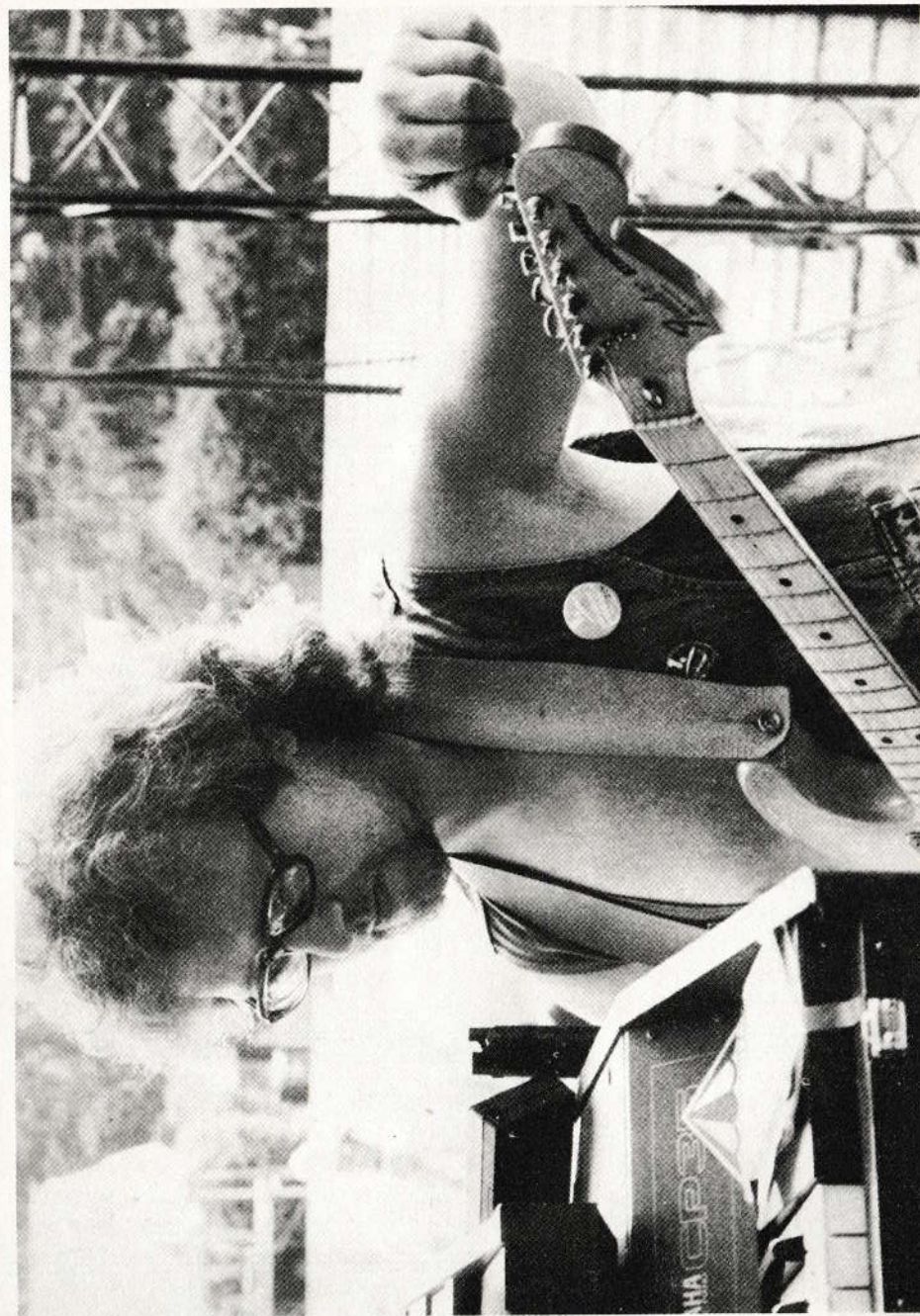
Noch einmal gibt es eine konsequente Zusammenarbeit mit dem Textdichter Kurt Demmler, die danach endet.

Es gibt nichts zu bereuen. Ganz im Gegenteil, denn gemeinsam mit Demmler ist ein großer Teil DDR-Rockmusik entstanden, der ihr das Gepräge gab, die 70er Jahre zum wichtigsten Jahrzehnt für die Rockmusikentwicklung in unserem Lande machte. Trennungen verbreiten auch Wehmut, geben Anlaß zu Nachdenklichkeit, können Schmerz und Zorn auslösen ... wird z.B. ein Vertrauensverhältnis enttäuscht und gebrochen. Das passierte, als sich Tom Leonhardt und Lutz Salzwedel während einer Tournee von Karussell entschlossen, in der BRD zu bleiben. Was aus ihnen geworden ist, wissen wir nicht. Dennoch, die Enttäuschung überwiegt den Zynismus. Karussell steckte in ihrer bislang tiefsten Krise. Es muß ein dem Wolf-Rüdiger Raschke angeborener Optimismus sein, der ihn erneut aktivierte.

„Die Band sollte und muß leben!“ Also wurden neue Leute gesucht und bald gefunden. Zitat „Melodie und Rhythmus“ (3/1986): „Neben dem Rocker-Stamm Raschke/Hohl/Winter zählen jetzt zum Karussell-Team Gitarrist Jürgen Hofmeister (vormals ZOE) und Dirk Michaelis (voc, g), den Bandchef Raschke in einem Berliner Jugendklub aufspürte. Raschke über seinen neuen Frontmann: „Dirk ist erfreulich spontan, geht an die Leute ran. Außerdem singt er nicht nur gut, sondern ist sehr kreativ, bringt 'ne Menge Ideen in die Band ein.“

Und Jürgen Hofmeister? „... ist ein souveräner Spieler und hat in Sachen Arrangements tolle Einfälle, gitarrenmäßig.“

Die ersten gemeinsamen Proben brachten es dann mit sich. Bald war die Spiel-laune hergestellt und wie so oft bei Karussell, ließ der schnelle Sprung ins kalte Wasser nicht lange auf sich warten. Das frischgebackene Team absolvierte als erste Tournee überhaupt 21 Konzerte in 17 Tagen in der UdSSR und gleich anschließend in Rumänien. Das Ergebnis: ein fertiges Konzertprogramm mit vielen neuen Liedern und die Gewißheit, in der Truppe könnte man es noch einmal schaffen. In den Medien lief es gut an, „Der Halleysche Komet“ und „Ab und zu“



Als ich fortging

Text: Gisela Steineckert

Musik: Dirk Michaelis
Bearb.: Lothar Joswiak

4 T. = 6,8 sec. (106)

Em Am D G

1. C D Em C Em

2. D Em C Em C

G Am Em C

1. 2. D Em C Em D

Als ich fortging, war die
Als ich fortging, wann die

Em C Em C Em Em

Straße steil, kehre wie-der um, nimm an ihrem Kummer
Ar-me leer, kehre wie-der um, mach's ihr leichter einmal

Am D G C

teil, mach sie heil.
mehr, nicht so schwer.

Als ich fortging, war der
Als ich fortging, kam ein

D Em C Em Em

Asphalt heiß, kehre wie-der um, red ihr aus um je-den
Wind so schwach, warf mich nicht um, un-ter ihrem Trä-nen-

Am D G C

Preis, was sie weiß.
dach, war ich schwach.

D Em C Em C Em

Nichts ist un-end-lich, so sieh das doch ein, ich

C G Am Em

weiß, du willst un-end-lich sein, schwach und klein.

C D Em C Em

Feu-er brennt nie-der, wenn's kei-ner mehr nährt.
Nichts ist von Dau-er, was kei-ner recht will,

C G Am Em

Kenn' ja sel-ber, was dir heut wi-der-fährt.
auch die Trauer wird da sein, schwach und klein.

C D Em C Em C

rit.

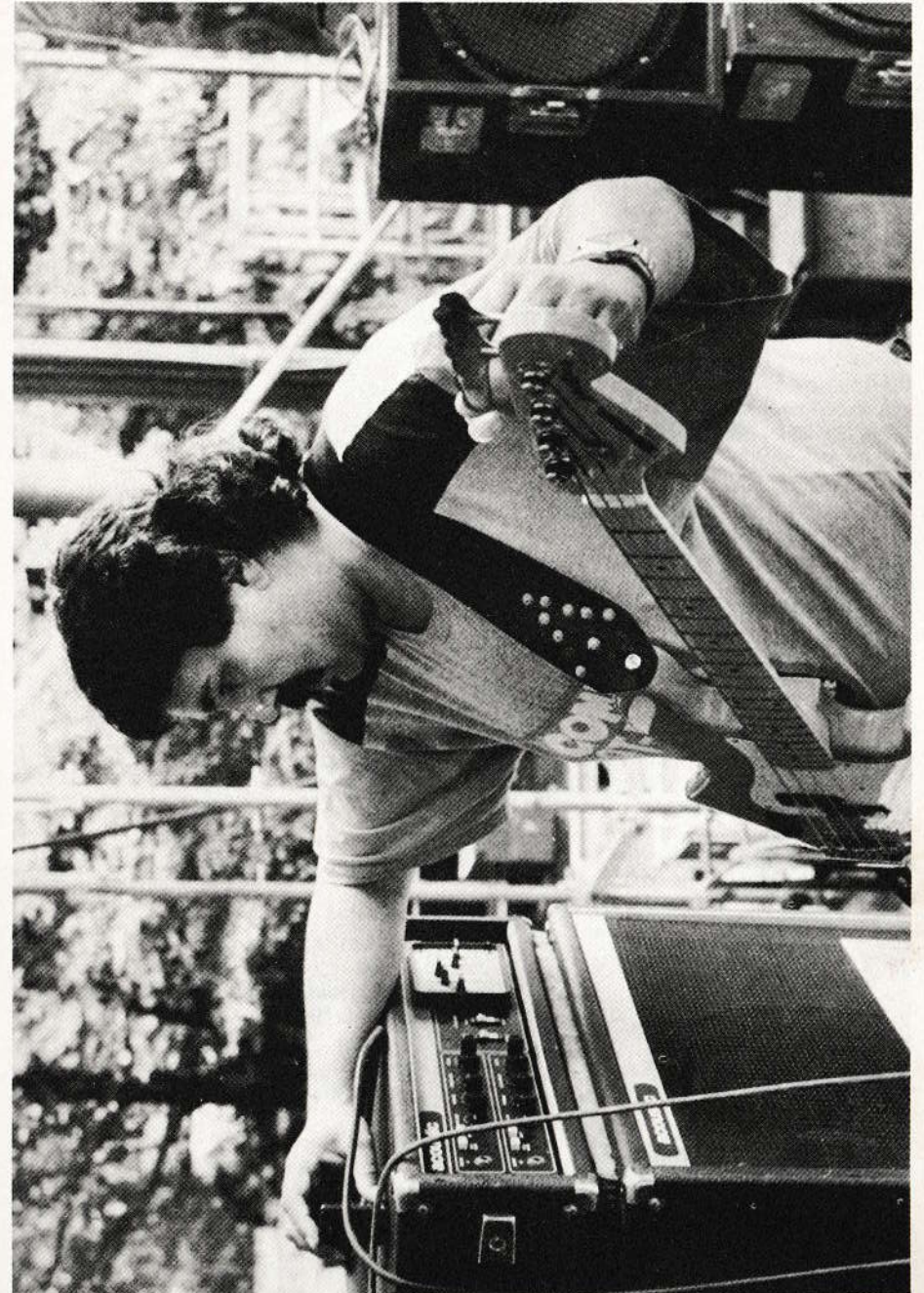
Em D.C. con rep.
al

wurden Hits und auf einer Single veröffentlicht. Die Aktion „Rock für den Frieden“, an der Karussell von Anfang an beteiligt war, wurde im Januar 1986 zu einem ersten Live-Höhepunkt. Und es bleibt bei dem, was W.-R. Raschke einmal so formulierte: „Wir beschäftigen uns mit konkreten Lebenssituationen junger Leute, wollen musikalisch Erfahrungen weitergeben und Hilfe anbieten, sich im gesellschaftlichen Prozeß unserer Tage zurechtzufinden, ohne daß wir moralisierende Rezepte entwerfen.“

Für ihre künstlerischen Leistungen und Verdienste erhielt Karussell mehrere staatliche und gesellschaftliche Auszeichnungen; den „Kunstpries der FDJ“ und ein „Diplom des Ministers für Kultur“.

Inzwischen hat Karussell eine feste Zusammenarbeit mit dem Texter Michael Sellin begonnen, der sich mit eigener Handschrift zu etablieren sucht. Und es gelingt ihm zusehends. Im Juli 1987 wurde die somit fünfte Karussell-LP „Café anonym“ veröffentlicht. Mit dieser wird die nunmehr dritte Karussell-Dekade eröffnet ... oder, wenn man so will, ihr zweites Jahrzehnt. Dazu braucht man „Riesengroße Herzen“, und Karussell gibt sie ihrem Publikum. Mit neuem musikalischem Pfeffer und viel Swing. Die Zeiger der Zeit sind nicht aufzuhalten – und schon gar nicht in der populären Musik, in der Rockmusik. Die Karussell-Musiker wissen das, sind sie doch ständig auf Achse, wissen, was „draußen“ gefragt ist, was beim Publikum ankommt. Und immer noch wollen die jungen Leute eine moderne losgehende Musik mit ehrlichen Texten ohne Blablabla. Konzessionen an einen schlechten Geschmack sind nicht ihre Sache. Veränderungen in Sound und Stilistik, wenn sie nach vorn zeigen ... und eben den guten Geschmack treffen, bestimmen den Zeitgeist bei Karussell. Eine gute Ballade, ein schlichtes Lied gehören noch immer dazu ... und das gefällt dann auch den alten Karussell-Fans.

Wolfgang Martin



Café Anonym

Musik: Dirk Michaelis
Text: Michael Sellin

Er hat sie sofort entdeckt
und geht vorbei an ihrem Tisch.
Sie hat das auch sofort gecheckt
mit einem Gott-sei-Dank-Gesicht.
Sie würde so gerne mit ihm reden
und schweigt – so eine ist sie nicht.
Er würde so gerne mit ihr reden
und zeigt – was soll das, meinst du ich?

Sie sind allein, ständig pendeln Türen,
sie sind allein mit ihrer Phantasie.
Sie sind allein, könnten sich verführen,
sie wollen auch – aber wie?

Sie hat so 'ne Lust auf Liebe,
auf auf 'm Klo macht sie sich schön.
Er hat so 'ne Lust auf Liebe
und kann ohne Drink nicht zu ihr gehn.
Und dann ist es wieder mal passiert,
er weiß, er kann jetzt nur noch lalln.
Und dann ist es wieder mal passiert,
ihr Geld ist so knapp, sie muß jetzt zahlen.

Sie sind allein ...

Ahnst du schon, ahnst du, was ich meine?
Ganz genau, ich meine mich und dich.
Ist dir kalt? Hier ist eine Jacke,
zieh sie an, wenn dir danach ist,
wenn dir danach ist, oh ...

Wir sind allein, ständig pendeln Türen,
wir sind allein mit unsrer Phantasie.
Wir sind allein, können uns verführen –
komm schon her!

Sonntag abend

Musik: Jochen Hohl
Text: Michael Sellin

Sonntag abend –
ein Gefühl wie Niemandland,
Druck im Magen –
Fernsehoutsiderprogramm.
Ungeschützt das Herz,
offen jeder Nerv.
Viele Fenster schwarz,
und ich will immer noch mehr.

Sonntag abend –
Lokale, wo ich keinen treff',
nur Liebespaare –
schlechte Zeiten fürs Geschäft.
Ungeschützt das Herz,
offen jeder Nerv.
Viele Fenster schwarz,
und ich will immer noch mehr.

Vorbei am Gewühl vor den Nachtdiskotheken,
ich frage mich, wer heute nacht dort reingeht.
Ich weiß nicht, warum die mich so cool bewegen,
ich hab' im Kopf Katzenjammerballett.

Sonntag abend, Sonntag abend.
Sonntag abend, Sonntag abend.

Sonntag abend
warte ich stumm neben dir,
bis deine Füße
zärtlich meinen Hals berühren.
Ungeschützt das Herz,
offen jeder Nerv.
Viele Fenster schwarz,
und ich will immer noch mehr.

Das ist so'n Gefühl zwischen Sommer und Winter,
das ist die Zeit, wo der Drache steigt.
Wir sind wieder mal die unschuldigen Kinder,
egal, egal, wer wir morgen sind.

Sonntag abend ...

Stimmungswechsel

Musik: Dirk Michaelis
Text: Michael Sellin

Laufe durch den Park,
Frühlingswind um die Ohren.
Wegen dir hab' ich hier
noch im Herbst so gefromt.
Jetzt laufe ich auf toten Blättern,
auf dem Laub vom letzten Jahr
und fühl' mich wunderbar.

Setz' mich auf eine Bank,
schau' der Hundewelt zu.
Das Rudel ist liebestoll,
keiner kommt hier zur Ruh.
Denk' mir, was ist so'n Hundeleben
ohne Glücksgefühl, ohne Liebespiel.

Spinnen werfen ihr Netz
und die Frau sowieso.
Jeder Blick ist ein „Ja“,
nirgendwo 'n Risiko.
Klau' mir von irgendwoher Flieder,
pumpe mir die Lungen voll,
so'n Tag macht liebestoll.

Laufe durch den Park ...

Tänzerin im Rauch

Musik: Wolf-Rüdiger Raschke
Text: Michael Sellin

Und wenn der Feierabendstrom die Straßen füllt,
und wenn der Nachmittag aus allen Nähten quillt,
wählt sie ein Kleid und rote Schuh.
Sie massiert die schönen Beine, kremt die Hände ein,
macht ihren Ring ab und das Dekolleté groß.
Ein Kaffee noch, und der Tanz geht los.

Sie ist Serviererin in einem Kneipenschlauch,
Liza Minelli tanzt im Zigarettenrauch –
zum Greifen nah und doch unnahbar.
Ein Lächeln, und dein Sorgenkarussell steht still,
nur wenn ihr einer an die Wäsche gehen will,
sagt sie, trink aus und mach dich raus.

Blauer Dunst und rote Schuh,
und ich finde keine Ruh.

Die Männer reden, sie hört zu, und sie versteht,
was ihren müden Frau'n und harten Jobs abgeht,
sie balanciert Medizin fürs Gemüt.
Sie ist die blaue Sonne, die hier nie versinkt
überm Bermudadreieck, wo du schnell ertrinkst.
Aber das ist nicht mehr ihr Bier.

Blauer Dunst und rote Schuh,
und ich finde keine Ruh.
Blauer Dunst und rote Schuh,
und ich finde keine Ruh.

Nachts, wenn sie ihren Durst in eigener Sache stillt,
ist manches kalte Bett mit Einsamkeit gefüllt,
denn sie kommt nur im Traum zu dir.

Blauer Dunst ...



Wie ein Fischlein unterm Eis

Musik: Jochen Hohl

Text: Kurt Demmler

Wenn ich nicht mehr weiß, was richtig ist
und ich rutsch' herum in meinen Schuhn,
jeder sagt mir irgendwas, was wichtig ist,
jeh, was ist zu tun?

Wenn ich seh', wie alles Leben sich vergnügt
und nichts von den nahen Wüsten weiß,
fühl' ich mich, derweil sich die Welt ums Leben lügt,
wie ein Fischlein unterm Eis.

So, als wenn ich nicht dazugehör',
so, als ob ich nicht mit ihnen reis',
so, als wäre ich in allem nicht mehr
als ein Fischlein unterm Eis.

Wenn der Lehrer und der Vater sich
um mich reißen und dabei nicht ruhn
und ein jeder sagt, er wäre gut für mich,
jeh, was ist zu tun?
Wenn es eine Liebe für die Seele gibt
und der Leib liebt eine andre heiß,
häng' ich da und bin auf einmal ungeliebt
wie ein Fischlein unterm Eis.

So, als wenn ich nicht dazugehör',
so, als ob ich nicht mit ihnen reis',
so, als wäre ich in allem nicht mehr
als ein Fischlein unterm Eis.

Das einzige Leben

Musik: Bernd Dünnebeil

Text: Kurt Demmler

Er war der erste Mann und war der letzte auch
und keiner, der dazwischen war,
das war der Mutter und der Mutter Mutter Brauch,
und streng gescheitelt war ihr Haar.

Sie hatte Kinder, eine Tochter, einen Sohn,
die zog sie auf, die zogen fort,
der Mutter und Mutter Mutter Lohn:
ein leeres Haus, ein leerer Hort.

Es war ihr Traum von einer großen guten Welt,
die man beim lieben Gott für später hat bestellt.
Sie sang: O Jesu Christ, bitte sei du mein Retter,
sie sang: O Jesu Christ, komm zu mir.

Mit ihrem Glauben war sie glücklich alle Zeit,
so glücklich stehn wir selten da.
Sagt, warum tat diese Frau mir leid,
war ich betrübt, wenn ich sie sah?

Es war ihr Traum von einer großen guten Welt,
die man beim lieben Gott für später hat bestellt.
Sie sang: O Jesu Christ, bitte sei du mein Retter,
sie sang: O Jesu Christ, komm zu mir.

Und ging's zu End', schlief sie lächelnd ein,
da sah man sich betroffen an,
weil man aus einem Leben nur allein
doch nicht so fröhlich scheiden kann.

Der Abdruck dieser Texte erfolgte mit Genehmigung des Autors.

Leben zählt

Musik: Jürgen Hofmeister
Text: Michael Sellin

Sie hat Dauerflauten eingeplant im Portemonnaie,
hat selbst gemalert, selbst genäht,
das tut ihr nicht weh.
Doch wenn das exquisite Leben schlägt,
und sie fühlt, sie lebt wieder mal zweite Wahl,
dann kommt es schon vor, daß sie verkehrt marschiert
mit dem Rücken und den Kindern an die Wand.

Immer Mutter, immer der Motor sein,
immer Angst davor, mit sich nie allein.
Immer Freunde, selten kommt ein Mann,
Optimisten ziehn Lebenskünstler an.
Gefetet, zerredet, manchem Mut gemacht,
schwacher Freundin die Hölle heißgemacht.

Alles, was zählt, ist eben Leben,
und reibt sie sich daran wund – na und!
Alles, was zählt, ist eben Leben,
sie stößt sich daran gesund – na und!

Auf der Arbeit merkt sie oft versteckte Distanz,
wenn sie um die Augen Ringe trägt
und nicht an der Hand.
Dann kommt es schon vor, daß sie total blockiert
und sich mit leiser Verachtung revanchiert.
Sie fragt sich, wann ist der Mensch aus dem Schneider raus?
Wenn sie lacht, sieht sie echt wie achtzehn aus.

Alles, was zählt, ist eben Leben ...

Riesengroße Herzen

Musik: Jochen Hohl
Text: Michael Sellin

Du sagst, ich liebe dich.
Ich sag', du machst mich froh.
Du sagst, vertraue mir.
Ich sag', vertrau mir ebenso.
Du sagst, ich trenne mich von dir.
Ich sag', ich find' dich roh
und schlag' dich wieder mal
mit jedem Argument k. o.

Doch wenn die Fahrt nach innen geht,
wird es manchmal bitter,
spiegelglatt und kalt wie Eis
kommen wir ins Schlittern.
Wir verzichten leider nur unter großen Schmerzen,
dabei brauchen du und ich riesengroße Herzen.

Wir reden so fidel vor Sensibilität
und werden bleich vor Ernst,
wenn's ums Verzichten geht.
Wir wollen menschlich sein,
uns als die Riesen fühlen
und sind doch viel zu oft
Egoisten wider Willn.

Doch wenn die Fahrt ...

Wir schieben vor uns her,
was uns morgen droht
und schlagen unsre Zeit
mit angenehmen Dingen tot.
O ja, der Frieden wärmt uns noch,
wir hoffen bis zur Einigkeit,
und dabei meinen wir
die Dauer unsrer Sterblichkeit.

Wenn die Fahrt nach innen geht,
wird es manchmal bitter,
spiegelglatt und kalt wie Eis
kommen wir ins Schlittern.
Riesengroße Herzen!

Du sagst, ich liebe dich ...

Dabei brauchen du und ich
riesengroße Herzen ...

1. Auflage
© VEB Harth Musik Verlag Leipzig 1988
Lizenz-Nr. 496-230/G 4/88
Printed in the German Democratic Republic
Umschlaggestaltung: Bert Hülpiusch
Fotos: Günter Gueffroy
Lektor: Ernst Worm
Satz und Druck: Sachsen-Druck Plauen III 3 1 96/7550/88
Bestell-Nr. HM 4647
00180

DISCOGRAPHIE (LP's):

ENTWEDER ODER (AMIGA)

DAS EINZIGE LEBEN (AMIGA)

KARUSSELL (Teldec/Pool)

SCHLARAFFENBERG (AMIGA)

WAS KANN ICH TUN (AMIGA)

CAFE ANONYM (AMIGA)

Autogrammadresse:

KARUSSELL

Naunhof

7245

DDR 

